

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

318 (17.11.1921) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Verkaufspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
geteilt monatlich 7,50 Mk.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 6,75 Mk.,
zu 8 Werten durch unsere
Agentur, besond. 7,50 Mk.,
wobei durch den Preis-
druck frei ins Haus ge-
bracht monatlich 7,50 Mk.,
vierteljährlich 22,50 Mk.,
einzelverkauf 30 Pf.

Verlag: Schriftleitung und
Geschäftliche Mitteilungen
Erschließung der Redaktion
11-12 Uhr vormittags.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Charakterist. Hermann v. Jac. Verantwortl. für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftl. Teil: Heinrich Wehrhahn; für die „Pyramide“ Karl Börs
für Anzeigen: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. W. Müller'sche Buchhandlung in Karlsruhe, Brühl 17. Telefon Zentrum 428
für unverlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beiliegend ist.

118. Jahrg. Nr. 318.

Donnerstag, den 17. November 1921

Erstes Blatt.

Oedenburg.

Von Universitätsprofessor Dr. Robert Sieger,
Graz.

Die Zugeständnisse, die man Oesterreich in
Benedig gegen die Bestimmungen der Verträge
von St. Germain und Trianon abgeprecht hat,
sind in der Tat viel geringer aus, als sie
sich aus dem Vertrag zu ersehen lassen. Eine
Stadt und einige Nachbargemeinden des
Oesterreichs sollen durch Volksabstimmung
über ihre künftige Zugehörigkeit ent-
scheiden; dafür werden — für den Fall, daß
sie sich, wie unter ungarischer Verwaltung und
unter der Nachwirkung der magyarischen Ge-
walttätigkeit sicher zu erwarten ist, für Ungarn
entscheiden — gewisse Verfeinerungen zu-
gekommen. Denn daß Ungarn für die Schäden
anzukommen verspricht, die aus der ver-
späteten Klärung erwachsen, ist nur selbstver-
ständlich, und Versprechen ist bei den Magyaren
lange nicht halten. Von einem Ersatz für die
vollständige Ausräumung des Burgenlandes
in den letzten Jahren ist vollends keine Rede,
dagegen will Ungarn Entschädigungen von
Oesterreich.

In den mir bisher zugänglichen Mitteilungen
war von Oedenburg und fünf Nachbargemein-
den die Rede. Aber die Gemeindegrenzen
sollen nicht verschoben werden, so daß eine
Leiche, zwischen den anderen eingestrichene
Gemeinde (vielleicht ist sie schon der Stadt ein-
verleibt worden) dadurch mitbetroffen wird und
zwei andere, rein deutsche Gemeinden werden
durch die zu gewärtigende Abtretung so zwischen
ungarischem Gebiet und Neufeldler See einge-
klemmt, daß sie auf irgend einem Wege, viel-
leicht gegen kleine Grenzberichtigungen, schließ-
lich auch an Ungarn fallen dürften. Ich rechne
also im folgenden diese drei Gemeinden mit 33
Quadratkilometern und 4700 Einwohnern, da
von 4200 Deutsche, in das Oedenburger Gebiet
von 4200 Deutsche, das ist etwa ein Siebentel
von der Gesamtzahl von 345000. Die ungar-
ische Volkszählung von 1910, deren Angaben
über Nichtmagyaren bekanntlich Minderzahlen
sind, bezeichnet davon 2700 als Deutsche. Es
geht also mehr als ein Zehntel von den 240000
Deutschen, die mit dem Burgenland gewonnen
werden sollen, verloren. Das Gebiet hat nach
der letzten Zählung 57 vom Hundert Deutsche.
Diese Zahl erhöht sich nach Ansicht der Stadt
Oedenburg, in der am meisten Deutsche über-
wiegend magyarisiert sind, auf 70 vom Hundert.
Der Rest sind aber nicht nur Magyaren, sondern
auch deutschfreundliche Kroaten. Von den acht
Gemeinden hat eine eine fast kroatische, eine
andere (das wegen seiner Zuckerrüben wichtige
Zintendorf) fast rein magyarische Bevölkerung.
Alle anderen Landgemeinden sind auch nach der
ungarischen Zählung fast rein deutsch (83 bis 97
vom Hundert). Selbst für Oedenburg gab die
ungarische Vorkriegszählung 51 vom Hundert
Deutsche zu. Eine ethnographische Grundlage
haben also die ungarischen Ansprüche nicht.

It der Verlust an Gebiet und Menschen, ins-
besondere auch an Volksgenossen, nicht gering,
so gewinnt er erhöhte Bedeutung durch die
Wichtigkeit der Stadt Oedenburg und durch ihre
Lage. Sie ist mit ihren 34000 Einwohnern die
einzig nennenswerte von den drei burgen-
ländischen Städten, die beiden anderen haben
nur 3000 und 1500 Einwohner. Sie ist der ge-
gebene Verwaltungssitz, der Sitz aller höheren
Schulen und der Hauptort der Industrie, des
Handels und Verkehrs. Für einen großen
Teil des nördlichen Burgenlandes ist sie der
natürliche Markt. Drei Bahnen gehen von ihr
nach Süden, zwei nach Norden aus. Sie be-
herrscht dadurch die Bahnverbindung zwischen
dem nördlichen und dem südlichen Teile des
Burgenlandes vollständig, aber auch deren
Straßenverbindung fällt ganz in das Abstim-
mungsgebiet. Das Burgenland, das im Norden
weit östwärts greift, aber auch im Süden
nach dieser Richtung ausbuchtet, wird durch das
Stadtgebiet auf einen bis zu 5 Kilometer ver-
engten Grenzstreifen verengt, der von
Oedenburg erfüllt ist und seiner Straße höherer
Ordnung Raum bietet. So bewirkt der
ungarische Gebietsvorstoß von Oedenburg
eine fast völlige Trennung beider Teile und
bietet zugleich für Ungarn einen günstigen
Ausgangspunkt politischer Agitation und mili-
tärlicher Bedrohung. Bleibt diese so lange be-
stehen, als Ungarn durch Frankreichs Duldung
eine starke Armee und noch stärkere Vanden-
organismen hat, während Oesterreich fast
völlig entwaffnet ist, so wird magyarischen
Militären im Burgenland durch die neue
Grenzverengung geradezu Vorstoß geleistet.
Denn diese hat politische und wirtschaftliche Fol-
gen, welche die Bevölkerung gegen Oesterreich
feindlich zu stimmen vermögen, ohne daß dieses
die geringste Schuld trifft. Die Abtrennung
der weiteren Oedenburger Umgebung von ihrem
natürlichen Mittelpunkt und Markt muß auf
das Schwerste empfunden werden. Oesterreich
wird aber auch aus dem in zwei Teile zer-
-

lenen Burgenland, das kein natürliches Zen-
trum besitzt, nicht leicht ein selbständiges ein-
heitliches Bundesland gestalten können. Seine
Aufteilung zwischen Niederösterreich und Steier-
mark und damit eine schwere Verletzung der
an ihren Befriedigungen sich festhaltenden Be-
völkerung ist kaum zu vermeiden. Höchstens
im südlichsten Landesteil mag man sich hinein

ohne ernstes Widerstreben fügen. Und so wird
der Boden geebnet für alle Art magyarischer
Wiedervereinigungsbestrebungen.
Die Abtrennung des Oedenburger Gebietes
wäre demnach für Oesterreich ein schwerer
Schlag. Denn es erhielte das Burgenland als
einen verfallenen, sehr entwerteten, und
sehr gefährdeten Besitz. Auch die Tschekoslowa-

fei und der Südslawenstaat mögen ebensowenig
Freude empfinden über den gegen ihre Ver-
tehrspolitik gerichteten Schwachsinn Italiens, wie
über die Frankreich genehme Stärkung des
ihnen feindseligen Ungarn. Sie werden wohl
eine Entschädigung dafür zu erlangen wissen
oder schon erlangt haben. Und die Gefahr liegt
nahe, daß dies auf Kosten Oesterreichs oder des
Deutschen Reichs erfolgt.

Die Konferenz in Washington.

Die Diens'sitzung.
Große Ovation für Balfour.

Washington, 16. Nov. In der gestrigen Mor-
genung der Konferenz sprach zunächst Bal-
four, der erklärte, daß die Vorschläge Hughes
ein großes historisches Ereignis bedeuteten und
daß das Datum des 12. November von nun an
ein neuer Jahrestag sei, der in Verbindung mit
der Bewegung zum Wiederaufbau der Welt ge-
feiert werden müsse. Balfour hob hervor,
daß die Stellung der Vereinigten Staa-
ten unübersehbar sei, während jeder eng-
lische Bürger nicht vergessen könnte, daß er nur
auf der Verbindung des Britischen
Reiches zur See lebe und daß ohne sie
seine Existenz unmöglich sei. Ferner erklärte
Balfour, daß die vorgeschlagene Basis hinrich-
lich der großen Panzerschiffe in ihrer Pro-
portion annehmbar sei, und daß die vorgeschlagene
Einschränkung vernünftig sei. Aber er ist der
Ansicht, daß die Zahl der U-Boote sehr gut
reduziert werden könnte und daß die Konstru-
ktion großer U-Boote verboten werden
müsse. Als Balfour dann die vollkommene Mit-
arbeit Großbritanniens an dem amerikanischen
Plane versprach, erhob sich die Versammlung
und brachte ihm eine Minuten lange Ovation
dar. Seine Erklärung hinsichtlich der U-Boote
wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.
— Er verließ alsdann ein Telegramm
Lord Georges und endete seine Rede mit einer
lebhaften Beifallsstunde.

Es sprach sich dann der italienische De-
legierte Schärer aus; er erklärte, daß das
amerikanische Projekt die Zustimmung seiner
Regierung habe.

Ferner ergriff der japanische Dele-
gierte Dato das Wort: Er erklärte, Japan
sei bereit, radikale Reduzierungen in den Rük-
stücken zur See vorzunehmen. Japan wünsche
keine Flotte, die an Größe derjenigen der Ver-
einigten Staaten oder Großbritanniens gleichkäme.
Aber seine Marinesachverständigen würden die
Vorschläge für den Ersatz der verschiedenen
Schiffsklassen prüfen und gewisse Anregungen
vorschlagen, von denen er hoffte, daß sie von der
amerikanischen und den übrigen Delegationen
in Erwägung gezogen würden.

Schließlich sprach Briand und teilte mit, daß
die franz. Regierung dem Vorschlag zustimme.

Die Rede Balfours.

m. London, 16. Nov. Balfour gab der An-
sicht Ausdruck, daß der Vorschlag betreffend das
Verhältnis der Schlachtschiffe der einzelnen Län-
der zu einander annehmbar sei, und die Höhe der
Einschränkungen angemessen sei. Er schloß vor,
daß die U-Bootebestände vermindert und der
Bau von Großunterseebooten unterlagert werde.
Als Balfour die lokale und vollständige Mit-
wirkung Großbritanniens bei den allgemeinen Ab-
stimmungen anbot, erhoben sich die Zuhörer
und spendeten während einer halben Minute leb-
haften Beifall. Auch die Erklärung Balfours
bezüglich der U-Boote fand warme Zusam-
mung. Balfour schloß vor, daß die Frage der
Ersatzbauten und die Frage der Kreuzer, die nicht
für Flottenaktionen erforderlich sind, englischen
Sachverständigen zur Erwägung überlassen wer-
den sollen, da diese Fragen nicht die hauptsäch-
lichen Richtlinien der amerikanischen Vorschläge
berühren. Am Schluß seiner Rede verlas Bal-
four ein Telegramm Lord Georges, in welchem
der britische Premierminister erklärte, die britische
Regierung sei den Verhandlungen bei der Er-
öffnungssitzung mit der Genugtuung gefolgt.

Die Abreise zu Lande.

m. Paris, 16. Nov. Der Sonderberichtstat-
ter des Antragskomitees in Paris will wissen, daß
die Einbringung eines Vorschlages für die Ab-
stimmung zu Lande entweder von englischer oder
von italienischer Seite unmittelbar bevorstehe.
Briand habe sich gestern Abend mit der englischen
Delegation besprochen. Im Laufe der bevor-
stehenden Erörterung werde vielleicht Polen
wegen seiner 300 000 Mann starken Armee Sch-
wierigkeiten ausgesetzt werden. Italien mit seinen
280 000 Mann werde vielleicht mit Rücksicht auf
seine Bevölkerungsziffer eine Beschränkung
vornehmen müssen. Was Frankreich anbelan-
gt, so werde es vor der Konferenz den Vor-
weis dafür erbringen, daß Rußland heute

1 000 000 Mann mit 500 000 Bajonetten und
starker Kavallerie unter Waffen habe und mor-
gen 2 Millionen Menschen mobil machen könne.
Die französische Delegation werde ferner aus-
sagen, daß Deutschland einen
Grundstock von 250 000 Mann und ohne
weiteres 7 Millionen Soldaten samt den nöti-
gen Gewehren, Maschinengewehren und Flug-
zeugen ausbringen könne. Die französische De-
legation werde auch klarlegen, daß England
mit den Dominions ein Heer von 700 000 Mann
habe. Man müsse also Frankreich mit seinen
Kolonten gestalten seine 657 000 Mann zu unter-
halten, davon 300 000 Mann im Landesinnern.
Beim Waffenstillstand hätte Frankreich 4 780 000
Mann gehabt. Wirksame Garantien voran-
gesetzt, werde Frankreich gerne seine Armee
„noch weiter“ einschränken.
(Zum Verbleiben gehören ja immer mindestens
zwei; ob Frankreich auch hier den Dumm-
sinn?)

Vorsatz Italiens gegen Frankreich.

t. Washington, 16. Nov. Der „Antragskomitee“
will wissen, daß Italien auf der Washingtoner
Konferenz die Forderung der Flottenabstimmung
auf eine französische Flotte ausgestellt hat; und zwar
erklärte sich Italien bereit, seinerseits auf einen
Abstimmungsentscheidungsgegenstand einzugehen, der
die Flotte Frankreichs und Italiens in das Ver-
hältnis 3:3 für die großen Einheiten bringt.

Abreise und Ferner Offen.

m. Paris, 16. Nov. Millet schreibt dem „Petit
Parisien“ aus Washington, daß Japan wohl bereit
sein würde, in der Schantungfrage, wie in der
Frage Chinas Zugeständnisse zu machen.

t. London, 16. Nov. In der gestrigen Sitzung
forderte Hughes in der fernöstlichen Frage die
Politik der offenen Tür für Ferner für
China wirtschaftliche und territoriale Freiheiten
und für alle die gleichen Rechte, Privatverträge
abzuschließen; das bedeutet, daß die japanische
Kontrolle über Schantung und die mono-
polistischen Bahnen aufzuheben werden
soll, und daß auf die Ausnutzung Sibiriens durch
die Besetzung verzichtet werden muß. Auch En-
gland müsse seine Rechte auf Meopotamien
aufgeben, da sie mit dem Prinzip der offenen Tür
nicht vereinbar sind.

m. Washington, 16. Nov. Die Abgeordneten der
fünf Großmächte haben den Vorschlag betreffend
Klottenabstimmung einer Sachverständigenkom-
mission zur Prüfung überwiesen, in welcher jede
Nation durch einen Admiral vertreten sein wird.

Japan wünscht mehr Schiffe.

m. London, 16. Nov. Die „Times“ berichten
aus Tokio, daß es in den japanischen Ge-
wehrevorschlägen, die an die japanische De-
legation in Washington telegraphiert wurde,
heißt, Japan werde durch die Vorschläge des
Staatssekretärs Hughes benachteiligt. Japan
erlaubt, die Zahl der ihm verbleibenden Groß-
kampfschiffe von 10 auf 12 zu erhöhen.

Die Komitees der Kommissionen.

m. Paris, 16. Nov. Bertinax teilt dem „Echo
de Paris“, daß über dem Komitee für die mari-
timen Konventionen und den vielen Unterkom-
missionen sowie dem Komitee für die Probleme
des Fernen Ozeans der fünf Regierungen
berichten werde. Es sei erzielt worden, daß
eine rasche Prüfung aller Einzelfragen vor-
genommen werde. Vor allen Dingen wür-
den die Probleme behandelt werden, über die ein
Einverständnis leicht zu erzielen sei, was auch
von Philippe und Millet bekräftigt werde. Die
Reparationsfrage soll nicht besprochen werden.

Unterbrechung der Konferenz?

t. Washington, 16. Nov. Es ist möglich, daß
während dieser Woche keine Voll- und der Kon-
ferenz mehr stattfinden, um den technischen Sach-
verständigen Zeit zu geben, die Vorschläge der
Vereinigten Staaten für die Abstimmungsbeschrän-
kung zu studieren.

t. London, 16. Nov. Die Vermutung, daß die
Washingtoner Konferenz die Vollstän-
de der Woche aussetzen werde, wird nunmehr
auch vom „Express“ bestätigt, der so-
gar von einer Vertagung der Konferenz
bis zu 10 Tagen spricht. An der Aussichts-
weise wird eine Kommission das Abstimmungsproblem
beraten, in der jede der fünf Großmächte durch
einen Admiral vertreten wird.

Rußland will seine Schulden bezahlen?

Aus Rußland, das man schon für verbankert
und verkommen halten mußte, trifft eine anschei-
nend recht frohe Nachricht ein: Das Außenmini-
sterium, bestehend in dem Volkskommissar Tschit-
scherin, hat an die Entente und an die Vereinig-
ten Staaten eine Note gerichtet, worin es heißt,
Rußland sei bereit, die Schulden der Jarenregie-
rung bis zum Jahre 1914 anzuerkennen. Diese
Nachricht wird besonders in Frankreich freudig
begrüßt werden, wo man alles schon verloren
glaubte, und mancher Pariser Kleinrentner wird
sich jetzt in wiedererwachter Hoffnung einen guten
Tag machen. Aber die Sache hat doch noch etliche
Haken. Allein schon an die Anerkennung der
Schulden (und noch lange nicht an die Bezahlung)
knüpft Tschitsherin eine kleine, aber wichtige po-
litische Bedingung: Anerkennung der Sowjet-
regierung durch die Mächte. Wenn auch Frank-
reich, der Hauptgläubiger Rußlands, die Sowjet-
regierung anerkennt, hat es nicht die mindesten
Aussichten auf finanzielle Befriedigung und dar-
mit entfällt auch für Deutschland die Hoffnung,
daß der französische Vampir, der ihm im Nacken
sitzt, sich von ihm ab- und der russischen Quelle
zuzuwenden. Somit will denn Rußland bezahlen?
Nach den Angaben der Sowjetpresse übertrug die
Summe des bis jetzt in Rußland gedruckten Pa-
piergeldes tausend Milliarden Rubel. Für in-
ternationale Zahlung als wertloses Papier.
Die Brillanten und anderen Edelsteine, die die
Volkswirtschaft der expropriierten Bourgeoisie ab-
genommen haben, bieten, soweit überhaupt noch
„verkauft“, keine nennenswerte Deckung. Ebenso
ist die Höhe des bolschewistischen Goldvorrats un-
gewiß. Die russische „antimonopolistische“ Presse
rechnet gewöhnlich mit 300 bis 400 Mill. Rubel.
Es ist wohl möglich, daß der Sowjetregierung mo-
mentan ein Goldvorrat in Höhe von etwa 1/2 Mil-
liarde Rubel zur Verfügung steht. Dabei ist die
Goldausbeute unbedeutend. — Für 1921 beträgt
sie 16 Rub vierterjährlich. Die Volkswirtschaft
haben auch auf ein anderes Zahlungsmittel hin-
gewiesen, nämlich Platin, das in einer Menge
von 600 Pud vorrätig sein soll. Aber diese letzte
Zahl ist zweifellos übertrieben. Ein bedeutender
Teil der vorbolschewistischen Platinausbeute
ist nach dem Auslande ausgeführt, und der Teil,
den die Bolschewisten erhalten hatten, war von
ihnen schon 1920 in England größtenteils reali-
siert. Die Platinausbeute, die im Frieden 300
Pud erreichte, betrug infolge besonderer Anfor-
derungen der Bolschewisten im Laufe der ersten
Hälfte 1920: 50 Pud. Unter solchen Verhältnissen
kann der Platinvorrat, der den Bolschewisten zur
Verfügung steht, 300 Pud nicht übersteigen, was
einen Wert von unächter 80 Millionen Reichs-
mark ausmacht. Platin, der mit England ver-
handelt, konnte diese trostlose Finanzlage nur zu-
gut und legte deshalb das Hauptgewicht auf die
Erlangung von Kredit.

Die Brüsseler Konferenz hat in ihren Besch-
lüssen über die Rußlandhilfe die Beibehaltung gehei-
det, daß der russischen Regierung Kredit erst nach An-
erkennung der Staatsschulden eröffnet werden
sollten. In jene Bedingung haben sich die Sow-
jetterren sehr erinnert, um ihrerseits eine Be-
dingungslos zu stellen: Anerkennung ihrer bol-
schewistischen Macht. Es fragt sich nun, ob die
Mächte auf die politische Bedingung eingehen
und wenn sie es tun, ob sie an die Kreditwürdig-
keit des heutigen Rußlands glauben. Die opti-
mistischen Meinungen, mit denen Lord Georges
vor einiger Zeit den Abschluß des russisch-engli-
schen Handelsabkommens und die neue Schwen-
kung der bolschewistischen Macht haben kommen-
tiert hat, werden von Amerika nicht geteilt. Das
Staatsdepartement der Vereinigten Staaten hat
der Moskauer Regierung auf ihre Anfrage, ob
die Anknüpfung von Handelsbeziehungen er-
wünscht sei, geantwortet, es glaube nicht an ein-
dauernde Besserung der Lage, solange die jetzigen
Ursachen der fortschreitenden Verarmung Ruß-
lands bestehen bleiben; es rechne nicht mit der
Wiederherstellung des Handels, solange dauer-
hafte wirtschaftliche Grundlagen für die Produk-
tion fehlen. Das heißt nicht nach Vertrauen aus-
und Vertrauen ist die Grundlage des Kredits.
Mit neuen russischen Mitteln zur Schuldentilgung
hat es also noch gute Wege, und alle ohne
Meldungen über Mauerung des russischen Kom-
munismus, Uebergang zum Freihandel, Grün-
dung von Privatbanken, Abweisung der agrari-
schen Zwangsverstaatlichung usw. täuschen darüber
nicht hinweg, daß die Sowjetregierung Potem-
kinische Dörfer baut, um sich an der Macht zu
halten. Dr. F. A.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Washington.

Frankreich verlangt Schutz gegen Deutschland.

Paris, 16. Nov. Nachdem nunmehr nach den Berichten aus Washington auch die Frage der Übertragung des Land in den nördlichen Bereich der Konferenz gerückt ist, beginnt die französische Presse sich eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen. In dem heutigen „Journal“ schreibt St. Brice einen längeren Leitartikel über diese Frage, in dem es heißt, wenn die Vereinigten Staaten Initiative zu einer Reduzierung der Rüstungen zur See ergriffen haben, so geschah es darum, weil, wie sie selbst gesagt haben, es keinen Grund zur Furcht habe. Die Neutralität der beiden Ozeane, die sie umgeben, schützt sie und die Überwachung ist leicht. Die verschiedenen hieron ist jedoch die Lage Frankreichs. Es liegt im Kontakt mit einem Krieg überzogen hat, und das dauernd den Willen gezeigt hat, Frankreich zu vernichten, als mit seinem schiefen Vorhaben um ein Haar Glück gehabt hätte, und das seinen Mißfolg nur dem Dazwischentreten der ganzen Welt zuschreiben hat. Selbst unter dem erdrückenden Gewicht der Niederlage magigt dieses Volk seine Hoffnung auf Rache nicht. Ohne Zweifel ist es auf dem Papier entworfen, aber er Krieg von morgen wird mit anderen Waffen geführt, als der von gestern und eröffnet er Erfindungsgabe der Ingenieure und Chemiker ein riesenhaftes und unerschöpfliches Feld; außerdem hat Deutschland gegenüber Frankreich den überaus großen Vorteil einer zu doppelt so großen Bevölkerung. Wie können wir in unserer Lage das Gleichgewicht wiederherstellen, als durch starke Vorsichtsmaßnahmen?

Allein diese Ausführungen sprechen Bände. Man sieht, welche Blüten gallische Phantasien erhitzen, die nur deshalb ungehört geblieben sind, und können, weil unsere Regierung in jeglicher Zukunft und Ausland propaganda so vollkommen versagt. Wann wird sie sich bestimmen und befehrt werden, daß die Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar und durch ihn zu der Welt nicht von dem Wohlverhalten Deutschlands abhängen? (Die Red.)

Briand steht hinter Hughes.

Washington, 16. Nov. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der Agentur Havas erklärt Briand, er sei sicher gewesen, als er nach Washington kam, daß die Vereinigten Staaten sich zu einer so ernsten Initiative geschritten wären, wenn sie nicht einen feststehenden Plan gehabt hätten. Er habe nicht das Recht, sich Briand fort, die Völker einen endgültigen Frieden erlassen zu lassen, wenn er nicht entschlossen sei, alle Mittel zur Verwirklichung dieser Hoffnung ins Werk zu setzen. Er stehe hinter Hughes, auf dem Wege, den er der Konferenz andeute.

Frankreich hat keine Hintergedanken.

Washington, 16. Nov. Nach der Rede Balvins erklärte Admiral Kato, daß auch Japan ein Vorhaben Hughes annehme und zu einer radikalen Abklärung der See- und Luftkräfte erziele. Der italienische Delegierte Schanzer brachte ebenfalls namens der italienischen Delegation seine Verbitdung über den Plan zum Ausdruck. Hierauf erklärte Briand, er habe mit Freude die Zustimmung Großbritanniens zur Kenntnis genommen. Frankreich habe ein Marineproblem nicht als gleichgültig angesehen. Mit erhabener Stimme fügte er hinzu, wenn als Problem der Abrüstung zu Bande zur Verhandlung komme und wenn sich die Welt über die Stellungnahme Frankreichs unterrichtet haben werde, dann werde gerechterweise anerkannt werden, daß Frankreich nur ein ausreichendes Heer aufrechterhalte und keine Hintergedanken habe.

Perthing über die Reparationen.

Paris, 16. Nov. Perthing meldet aus Washington dem „Echo de Paris“: Die Reparationen dürfen jetzt nicht besprochen werden. Es

kommt der französischen Regierung zu, die Stunde und die Art und Weise einer solchen Erwägung zu wählen. Die Diskussionen könnten sich im Augenblick für uns nur unter ungünstigen Bedingungen eröffnen, wenn man die Erregung in Betracht zieht, die unter den Pazifisten Englands und Amerikas herrscht. Mit allem Respekt: Wir bitten Herrn Loucheur, auf seine Reise zu verzichten; die französische Regierung möge sich erst sammeln und bestimmen, was sie an dem kritischen Tage, dem 15. Januar 1922, tun will. Die Ereignisse von Washington stellen ein sichtbares Dementi der Politik der Alliierten dar, wie sie Herr Briand versteht und weiß, nicht indem man vergeblich versucht, die Rolle des Schiedsrichters zwischen England und Amerika zu spielen, sondern indem man weiß, was man will und indem man dieses durchführen kann. Der französische Minister möge aus seiner Forderung herauszutreten und den Sarkasmus entdecken, die der bekannte englische Romanhistoriker Wells ihm in der Presse widmet.

Das Weltkriegen um die Abrüstung.

New York, 15. Nov. Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge verläutet dort, daß die italienische und die englische Delegation beabsichtigen, die Landräkunasfrage als wichtigsten Punkt in aller Wäbe zur Sprache zu bringen. Der Plan der englischen Delegation bezieht sich auch auf die polnische Armee. Italien werde unter anderem verlangen, daß die französische Armee in annähernd demselben Maße wie die italienische verkleinert werde.

Wenn man die amerikanischen Vorschläge nicht anerkennt...

London, 16. Nov. Aus Telegrammen, die aus Washington hier eingelaufen sind, glaubt man schließen zu können, daß die Mitglieder des Kongresses darüber informiert sind, daß für den Fall, daß die Vorschläge des Herrn Hughes von den anderen Mächten verworfen würden, es die Absicht der amerikanischen Regierung ist, sofort 14 neue Großkampfschiffe zu den 16 Schiffe, deren Konstruktion bereits besprochen wurde, hinzuzufügen und den Stapellauf dieser Schiffe zu beschleunigen. Der Präsident der Seefahrtskommission des Repräsentantenhauses, Butler, hat die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß weder England noch Japan energische Maßnahmen, die die Vereinigten Staaten im Auge fassen, verhindern und daß die beiden Staaten zu der Konferenz gekommen wären, in der Absicht, sich mit einer Beizenzuna ihrer Marine einverstanden zu erklären.

Die Spannung zwischen England und Frankreich.

Paris, 16. Nov. Infolge des Mißschlusses des französisch-italienischen Abkommens hat die Spannung zwischen England und Frankreich sehr stark zugenommen. Lord Curzon ist stark erregt über die Art und Weise, wie er von dem Verlauf der Verhandlungen durch den französischen Botschafter in London und auch durch den Dual d'Orjan unterrichtet worden ist. Er hat seine Mißbilligung der französischen Regierung ausprechen lassen und hat dabei zu verheeren geäußert, daß das weitere Verbleiben des Herrn St. Austaire als Botschafter in London der englischen Regierung nicht weiter genehm sei. — Laut Genfer Information soll die französische Regierung beschlossen haben, den Herrn St. Austaire zurückzuberufen und in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten im Dual d'Orjan unterzubringen, ebenso den Direktor des Auswärtigen Amtes, Berthelot, zu verabschieden, der zum Gesandten in Distanen ernannt werden soll.

Auch Italien erhebt Einspruch gegen Frankreichs Orientpolitik.

Mailand, 15. Nov. Wie der „Corriere della Sera“ vermeldet, hat die italienische Regierung in Paris gegen das französische Abkommen mit Angora ihre Vorbehalte gemacht. Wie England, kann auch Italien die französisch-

türkischen Vereinbarungen nicht annehmen, da sie mit dem interalliierten Übereinkommen von London im Widerspruch stehen, wonach kein Sonderfrieden abgeschlossen werden darf. Frankreich ist in den Zugeständnissen gegenüber Kemal Pascha über seine Befugnisse hinausgegangen und hat sich Vorbehalte gesichert, die allen Alliierten ungenügen. Die italienische Regierung erwartet nun von Frankreich Aufklärung über das Abkommen von Angora, um ihre Haltung zur Klärung der wichtigen Interessen Italiens in der Levante zu bestimmen.

Wird's nützen?

New York, 15. Nov. Wie aus Washington gemeldet wird, bereitet Hoover eine amtliche Darstellung der Wirtschaftslage in Deutschland vor.

Die Industrieerleichterung.

Stimmung des Reichskabinetts.

Berlin, 16. Nov. Das Reichskabinetts beschäftigte sich gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten mit den Fragen, die mit der Reparation zusammenhängen. Die Besprechungen waren vertraulich.

Berlin, 16. Nov. Die Sitzung des Reichskabinetts in der gestrigen Sitzung war, wie verlautet, ausnahmslos gegen die Vorschläge des Industrieverbandes. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen hielt man eine Entlastung der Reichseisenbahnen nicht für möglich. Da die Regierung voranschrittliche positive Vorschläge machen wird, so ist die Frage besprochen worden, auf welche Weise sich eine größere Wirtschaftlichkeit bewirken läßt. Vornehmlich wurden Änderungen im Verkehrsbertrieb erwogen; man stand auf dem Standpunkte, daß sich eine größere Wirtschaftlichkeit besonders durch Zubilligung privatrechtlicher Freiheiten an die Reichseisenbahnleitung ermöglichen lasse. Diese Freiheit würde sich z. B. auf die Vergabe von Aufträgen und die gesamte innere Aufsichtung des Verkehrsministeriums beziehen. Daß die Reichsregierung in der nächsten Sitzung des Reichstages von sich aus eine Erklärung über ihre Haltung zu den erhobenen Forderungen abgeben werde, ist kaum zu erwarten. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung in der gestrigen Sitzung einen ablehnenden Beschluß gefaßt habe.

Reichskanzler Dr. Wirth im Reichstagsausschuß der Zentrumspartei.

Berlin, 16. Nov. Der Reichstagsausschuß der deutschen Zentrumspartei trat heute in eine große politische Aussprache ein. Sie wurde eröffnet durch eine Rede des Reichskanzlers, der zu allen schwebenden politischen Fragen Stellung nahm und seine schon aus dem Bericht über die jüngste Kabinettsitzung bekannte ablehnende Haltung gegenüber dem Kreditangebot erneut zum Ausdruck brachte. Nach dem Reichskanzler sprach der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über die Jugendbildung.

Die Entlastung der Eisenbahnen.

Berlin, 16. Nov. Gestern vormittags waren die großen Eisenbahnorganisationen zur Besprechung über die Entlastungsfrage in das Reichsministerium geladen. An der Besprechung nahm Minister Grüner teil. Die Besprechungen werden am Donnerstag fortgesetzt. Am Nachmittag war der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring der Zentralleitungsgemeinschaft zusammen.

Die Stellung von Industrie und Landwirtschaft zur Entlastungsfrage.

Berlin, 16. Nov. Zwischen Industrie und Landwirtschaft haben am Montag Verhandlungen über die Entlastung der Eisenbahnen stattgefunden, die Ende der Woche fortgesetzt werden. In maßgebenden Kreisen der Industrie ist ein abschließendes Projekt über die Form

der Überführung der Eisenbahnen in den Privatbesitz noch nicht ausgearbeitet. Die Industrie beabsichtigt, an die Lösung dieses Problems nur in Gemeinschaft mit den Vertretern der Eisenbahnenbehörden und des gesamten Personalbezugs heranzutreten. Unter allen Umständen soll die Einheit der Verwaltung der Eisenbahn gewahrt bleiben; dies schließt die Generaldirektion nicht aus. Auch die Tarifseinheit soll nicht angetastet werden. Die Industrie vertritt mit allem Nachdruck den Standpunkt, daß nur erst nach Ordnung unserer eigenen Finanzen für unsere Gegner ein verhandlungsfähiger Partner sein können; so lange beispielsweise das Eisenbahnbesitz den Betrag der Einkommensteuer verschlinge, sei jedenfalls hieran nicht zu denken.

Die bayerischen Gewerkschaftsführer beim Ministerpräsidenten Lerchenfeld.

München, 16. Nov. Bei einer gestern stattgefundenen Besprechung der Führer der Gewerkschaften beim Ministerpräsidenten wies dieser darauf hin, daß die Macht der Heierama allein den belagerten Tenebrunastverhältnissen nicht bekommen könne, weil sie ihren eigentlichen Grund darin haben, daß infolge des Krieges ein großer Teil der Produktionsländer brach liegt. Mit unserer nationalen Arbeit muß iparlam gewirtschaftet werden und vor allem seien auf die Dauer die Defizite der Post und Eisenbahn und die unerlösten Tarifverhandlungen nicht zu errönnen. Andererseits lehnte aber der Ministerpräsident die Überführung der Verkehrsverwaltung an einen privatrechtlichen Gesellschaftsbetrieb ab.

Die Führer der Gewerkschaften äußerten ihre Wünsche und Forderungen, die u. a. die Erlassung des übermäßigen Gewinnes in Industrie und Handel und seine Ablieferung an den Staat und die reichere Durchführuna der Besteuerung der bestehenden Klaffen betrafen.

Handelsminister Dam m fixierte die außerhalb des deutschen Willens liegenden weltwirtschaftlichen Zusammenhänge mit der gegenwärtigen Lage.

In einem Schlusswort versicherte der Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, daß er gegen die willkürliche Freiwerterung auch vor praktischen Maßnahmen nicht zurückschreie. Weiter teilte er mit, daß im bayerischen Ministerrat gestern ein Entwurf beraten wurde, der Maßnahmen gegen die Uergernis erregende Schlemmerei vorseht.

Geringe Aussichten für ein Moratorium.

Berlin, 16. Nov. Die grundsätzliche Frage, ob das Reparationsabkommen jetzt oder innerhalb kurzer Frist einer Revision unterzogen werden kann, aufzuwerfen, dürfte sich die Reparationskommission nicht für befugt halten. Soweit sich aus dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen schließen läßt, sind die Aussichten für die Gewährung eines Moratoriums für Deutschland sehr gering. Somit scheint der Zeitpunkt für eine grundlegende Revision der großen Reparationsprobleme noch nicht gekommen zu sein.

Die Deutschen Werke.

Spandau nur auf den Frieden eingestellt.

Berlin, 15. Nov. Ueber den Eindruck, den die Vertreter der Berliner Gewerkschaftskommission bei ihrem Rundgang durch die Deutschen Werke in Spandau gewonnen haben, teilt der „Vorwärts“ noch mit, daß die Vertreter der Arbeiterschaft zu der Überzeugung gekommen seien, daß die Fabrikation in den Deutschen Werken ganz auf den Frieden eingestellt ist. Mit der Fabrikation von Sport- und Jagdwaffen sind alles in allem 900 Personen beschäftigt. Die Maschinen, die zur Herstellung von Gewehrsläufen dienen, sind so umgebaut worden, daß mit diesen nie mehr Kriegswaffen hergestellt werden können. Das

Theater und Musik.

Theaterkulturverband Karlsruhe. Als das letzte Theater noch höfliche Rücksichten zu zeigen hatte, hörte man im „Kaufmännischen Verein“ dieses oder jenes Drama, dem die Höflichkeit verschlossen war, vortragen. Die Rücksichten sind gefallen, und doch abermals gibt es romantische Werke, die hier nicht aufgeführt werden. Der Gründe sind es in diesen freien Zeiten andere. Es hat sich nämlich im gegenwärtigen Schrifttum eine Reihe von angeblich dramatischen Dichtungen eingestellt, deren Formwillkür eine Verlebendigung auf dem Theater nicht angeeignet erscheinen läßt. Dazu gehört auch die Dichtung von Hanns Johst „Der Einsame“, in Menschenuntergang. Zweifellos von beachtlich hohen dichterischen Gaben, verläßt die emische Anordnung nach einem wirkungsvollen Verlauf so unbestimmte die Bühnengerechtem, daß eine Vorlesung, wie sie die Karlsruher Dichtungsgruppe des deutschen Theaterkulturverbandes durch Maria Möller vom Landesjater vorgelesen veranfaltete, zur Aufnahme der Dichtung Hanns Johsts durchaus genügt. Professor Dr. Holl schickte dem Abend eine achtsichtige Erklärung des sogenannten Expressionsismus voraus und charakterisierte das Werk in kurzen scharfen Strichen. Wenn dabei der literarhistoriker zu dem Ergebnis gelangte, daß die Folge von neun Bildern, in die Johst als „agischen Untergrund eines Menschenlebens das Inabgleiten des verkommenen Venies Christian Friedrich Grabbe sah, beliebig verlängert werden kann, ist dem Drama das denkbar härteste Urteil gesprochen. Im Verlaufe der Lesation beschäftigte sich auch beim Hörer diese Auffassung, denn in der Tat mit Ausnahme des ark und eindringlich erinnernden ersten Bildes und den themaraffenden Schlussworten des zweiten, geschieht nichts mehr dramatisch sich entwickelndes in dem Stück. Ausgenommen und der Akt — vielleicht beide — mit dem Zwiesprach zwischen Grabbe und seiner Mutter, der schlägt das Feuer zur Flamme hoch. Aus er erzählenden Auseinanderführung

über die Verführung der Isabella, der Braut des Freundes, gewinnt man kein dramatisches Interesse mehr und die Dichtung läuft trag zum endlosen Ende. Die Vortragende fand sich mit der nach Ton und Inhalt nach einem männlichen Interpretieren schreienden Drama sehr gut ab. Insbesondere gelang ihr das erwähnte Zwiesgespräch zu tiefem Eindruck. Wie Maria Möller überhaupt dank ihrem sonoren Organ und sichtlich geistiger Durchdringung den Beifall der kleinen, aber aufmerksamen Hörerschaft wohl verdient hat. Daß dem Referenten die seidenfordigen und ladglänzenden Fächer der Vorleserin besser gefielen als der „schwarzlaufende“ Auditeur Grabbe und sein expressionistischer Bedichter, gehört nicht hierher und wird daher verschwiegen.

Mitteilungen des Badischen Landes theaters. „Der Kaufmann von Venedig“, der am Samstag, den 26. November, neu inszeniert und neu einstudiert, wieder aufgeführt wird, ist von den Komödien Shakespeares diejenige, die als erste auf den deutschen Bühnen erdient und alle anderen in der Aufführungszahl weit überflügelt. Der Grund hierfür liegt zunächst wohl im Stofflichen. Der Jäh vom Glück verratene reiche und vornehme Handelsherr, verfolgt und gemartert von einem erbarmungslosen Simon des Daffes, aus dessen Klauen ihn in letzter Stunde eine edle, herrliche Frau (die „gute Fee“ der Märchenwelt), die Gattin des Freundes, befreit, für den er all das bitter Leid erduldet; — der verführerische Reiz dieses wahrhaft königlichen Weibes selbst, der reichen und schönen Erbin, zu der aus allen Himmelsrichtungen die glänzenden Bewerber um ihre Hand herbeistren und — nach geheimnisvoll feierlicher Prüfung durch die „Königin-Wahl“ — den köstlichen Besitz demuch dem armen jungen Venetianer, dem Auserwählten ihres Herzens, überlassen müssen: das sind dichterische Motive, die ihre unvergängliche Anziehungskraft allezeit bewahren und bewahren werden. — Was dahinter im „Kaufmann von Venedig“ noch an tieferer Bedeutung, an innerem Gehalten, verborgen liegt, — auf diese Frage ist seit je sehr verschie-

den geantwortet worden. Ja, auch die Ansicht, es sei sonst nichts von erweiterem Belang, etwa ein höheres Ethos, in diesem romantisch-unwirklichen Spiel gestaltend wirksam gewesen, hat Anspruch auf Geltung erhoben. Und dieser Schimmer des Rätselvollen, der eine an sich so verständliche Handlung wie mit einem zarten Schleier umgibt, ist es vielleicht, der dem Werk den eigentümlichen, nie verlassenden, immer von neuem lodenden Zauber verleiht.

„Der Wasserträger.“

Das Th. Münzche Konservatorium veranstaltete dieser Tage die Aufführung der dreifaktigen Oper „Der Wasserträger“ von Cherubini. Ueber die musikalisch-bedeutende des Wertes, das man stets wieder gerne hört, weil es an genialem Impuls und in der Erfindung sich neben unsere besten klassischen Opern stellen darf, wurde an dieser Stelle bereits berichtet. Es darf als Verdienst der Anstalt gebucht werden, das Werk, das seit Motzks Zeiten vom Spielplan verschwunden war, wieder lebendig zu haben. Die Takraft ihres Leiters, Direktor Münz, hat nun eine für eine hauptsächlich von Dilettanten besetzte Vorstellung eine überraschend gute Leistung zustande gebracht. Mit Umsicht und Temperament waltete zudem Herr Münz persönlich am Dirigentenpult seines Amtes, und er führte die gewiß nicht leichte Aufgabe mit unmittelbarem Schwung zum sicheren Ende und Erfolg. Der Dank für den schönen Eindruck des Abends gebührt neben ihm nicht minder dem hiesigen Leiter, Herrn Rudolf Schreiber vom Landestheater, der mit sicherem Blick und zielbewusster Bühnenroutine ein lebhaftes, allen Ansprüchen an eine ernste Opernvorstellung genügendes Handlungsbild geschaffen hat. Im Mittelpunkt stand der Graf und Gatte Armand des Herrn Schwert vom Landestheater, der mit Vornehmheit und stimmlicher Delikatessie wie immer seine Partie durchführte. Neben ihm stand als Gattin des Grafen Fräulein Vandewehr, deren sehr kultivierter Sopran von Konzerten her schon bekannt ist. Hier trat nun die überraschende Begabung für das Fach der dramatischen Sängertin entscheidend in Erscheinung, und ihr fleghaf-

tes und doch allen Gefühlsregungen schmiegsam nachgebendes Organ feierte Triumphe, namentlich in den mit Frische und Präzision von Solt, Chor und Orchester getragenen Ensembles und Arielezenen. Die Arielepartie sang Herr Pehold, ein Schüler Hans Burgards, bracht voll in Spiel und Gebärde, sowie mit bemerkenswerter stimmlicher Reife verkörperte er den gutmütig charaktervollen und doch verstimmt sozialen Savoyarden; er sang damit eine Gestalt von echtem Blut, die erfreuen konnte. Auch die kleineren Partien lagen in bewährten Händen; es waren die Damen Kimmel, Hördt und Wolmer, und die Herren Scheffer (Anton), Kichaupt, Becke, Reichard, Ränder und Flach. Ein besonderes Lob verdient das Orchester des Münzchen Konservatoriums, ein leistungsfähiger Klangkörper, der bei dieser nicht leichten Aufgabe seine treffliche Erziehung als begleitender Apparat in dem komplizierten Organismus erproben konnte und sehr zufriedenstellend die Aufgaben seines Dirigenten ausführte. Der lebhaftest Beifall des auch besuchten Konzertpublums bewies, daß das Münzche Konservatorium in der Landeshaupstadt einen nicht zu überhebenden Faktor bildet und namentlich in dieser anschaulichen Weise, wie häufig schon (wir erinnern an die „Sera Padrona“ Monteverdis) musikalisch-praktisch bildend hervortritt. Mit der „Wasserträger“-Aufführung hat es seinen Ruf als gebildete Opern- und Orchesterschule aufs neue befestigt. S. N.

Konzerte.

Das 1. volkstümliche Sinfoniekonzert des Badischen Landes theaters-Orchesters, das am Montagabend in der Festhalle für den Verein Volksbühne und die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes gegeben wurde, brachte als klassischer Abend eine Fülle künstlerischer Genüsse, die dankbaren Biberhall bei den zahlreicheren Hörern fanden. Wilhelm Schweppe, der am Tage zuvor im letzten Stunde an Stelle des erkrankten Kapellmeisters Lorenz die Leitung des „Fliegenden Holländers“ übernommen hatte, er-

... von den großen Bohr- und Drehbän-
... während des Krieges Torpedo-
... geordnet worden sind. Bereits
... die Stilllegung dieser Maschinen ist den
... Werken erheblicher Schaden erwachsen;
... das Werk einen großen Auftrag von
... an die Privatindustrie abgeben. Es
... die Fabrikation von Kriegswaffen über-
... nicht zu denken. Die Vertreter der Ge-
... sind zu der Ueberzeugung gekommen,
... in Folge einer Mobilmachung mindestens
... Fabrikation von Kriegswaffen geangene-
... konnte.

Drachenzähne.

... der englischen Zeitschrift „Foreign Affairs“
... Harold Vinton über seine Beobachtun-
... in Deutschland: Mit dem Waffenstillstand
... die Saat der Drachenzähne. England
... mit zunehmendem Widerstreben ausä-
... Frankreich höchst wohlgenut mit beiden

... im Herbst 1919 nach Deutschland kam,
... der Berrat der 14 Punkte bereits vollbracht,
... erregt, gekraft für die Sünden der gan-
... Zeit, aber alle Mähen verleiendet — keine
... schen Vebanken. Es war damals höchst
... als Engländer in Deutschland zu le-
... wenn den Deutschen war nicht so erfolgreich
... dem Volk gelehrt worden, die Individuen
... schuldigen Nation zu hassen. Sie hielten,
... der Kriegszeit, selbst bei den Franzosen,
... alten würde und sie glauben — ach, diese
... — das England und dann America in
... Stunde Gerechtigkeit walten lassen
... Sanktionen, die nicht an-
... Volksabstimmungen in Oesterreich
... Ziel (und nun auch in Schlesien) gehören
... in eisernen Tatsachen, die in die Seelen des
... eingebunden sind und jede Woche seit
... zwei langen Jahren werden der deutschen
... Landeshölle nutzlose Kränkungen zugefügt.
... an erkennen wir hier, was für Narren
... waren, daß wir Träume träumten. Es ist
... nicht bitter und zynisch zu werden.
... der Welt des Waffenstillstandes blickten sich
... Menschen ein, daß eine neue Welt entziehen
... und das hätte verwirklicht werden für-
... wenn wir es nicht unmöglich gemacht hätten.
... haben jeden Führer entmündigt, der die Ge-
... bewahrt. Heute sieht das Volk keine Wohl-
... mehr, sondern grimmige, tieblohe
... — ein Frankreich, das Deutschland
... vernichten will, ein England, das nur
... die Machterweiterung denkt. Sieht man
... nicht so an, fängt man an zu hassen. Und
... die Großmut des Deutschen wird ihn zu
... bitter Sanktionen machen. Der Trummer
... die Träume höher als das Leben und
... Träume zerfleischen, so ist ihm alles
... In dem Kriege, der jetzt (hauptsächlich
... die Welt des transatlantischen Imperialismus)
... vorbereitet, wird Europa zu einem rauch-
... Kriegen werden. Es ist völlig gleich-
... wer siegreich sein wird, mag wer Lust hat,
... kein Aischenhaufen-Reich haben. — Ich
... alle überall ein müder Zynismus hochher-
... Lösungen erhebt. Liebesgaben an die
... sind, können daran nichts ändern.
... Deutsche verlangt Gerechtigkeit, Gerech-
... in Bezug auf Schlesien, Polen, die Kolo-
... Oesterreich, die Wieder gutmachungen, das
... Gebiet, auf Kohlen, Handel und vor
... in Bezug auf die Schuld am Kriege. Das
... Volk schläft ein, und wenn die Briten
... träumen sie, daß die Tatsachen auch
... über die Nemesis schläft nicht. Ich
... das englische Volk hat nicht die geringste
... von den geistigen Ausblicken. Der
... ist dahin. Vor kurzem gab mir ein be-
... deutscher Gelehrter auf meinen hoff-
... vollen Sulpruch die Antwort: „Der 1. p-

timismus ist müde geworden.“ Wenn wir die
Forderungen unserer gewiesenen Feinde groß-
mütig anerkennen könnten, würde ein friher
Geisteswind über die ermattete Erde wehen. Die
Zeit ist kurz. Natürlänge aus Selbstinteresse
werden wenig nützen, wir stehen vor der Wahl
zwischen einer Welt in Asche und einer Welt
voll großmütiger, gerechter Herzen.

Deutsches Reich.

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene beim Reichspräsidenten.

m. Berlin, 16. Nov. Heute fand beim Reichs-
präsidenten unter dessen Vorsitz in Anwesenheit
des Reichsarbeitsministers und des Vertreters
des Reichsfanzlers eine Besprechung mit den
Vertretern der Spitzenorganisationen der
Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen
statt, bei der die Vertreter der Organisationen
die durch die Feuerung hervorgerufene wirt-
schaftliche Notlage der Kriegssopfer schilderten
und Maßnahmen zu deren Abhilfe besprachen.
Im Vordergrund der Verhandlungen stand die
Gewährung einer Kinderbeihilfe, die Erhöhung
der Feuerungszulagen und die grundsätzliche
Stellungnahme zu den Forderungen der Orga-
nisationen auf sofortige Reform des Reichsver-
sorgungsgesetzes. Der Reichspräsident und der
Reichsarbeitsminister sagten sofortige Beratung
der notwendigen Maßnahmen zu. Bereits am
21. und 22. ds. Mts. finden weitere Verhand-
lungen unter persönlicher Leitung des Reichs-
arbeitsministers mit den Spitzenorganisationen
der Kriegssopfer im Reichsarbeitsministerium
statt.

Reichsarbeitsminister und Streikende.

t. Berlin, 16. Nov. Der Reichsarbeitsminister
hat verkündet, daß alle nicht lebenslänglich Ange-
stellten der Reichsverwaltungskontrollen, falls die
Arbeit nicht sofort aufgenommen wird, entlassen
sind. Die lebenslänglich Angestellten haben Dis-
ziplinarstrafen zu erwarten. Die Streikende wer-
den nicht bezahlt.

Reichsgerichtspräsident wegen Verrat militärischer Geheimnisse.

t. Leipzig, 16. Nov. Vor dem 4. Strafsenat des
Reichsgerichtes begann gestern vormittag ein
Prozeß wegen Verrat und vollendetem Ver-
rat militärischer Geheimnisse gegen 11 Ange-
klagte aus Kiel. Den Angeklagten wird zur Last
gelegt, sich gegen § 1 Abs. 3 des Reichsgesetzes vom
Juli 1914 und gegen die §§ 43, 47 und 49 des
R. St. O. B. vertragen zu haben. Wegen Gefähr-
dung der öffentlichen Ordnung und Staatsstetig-
keit wird die Öffentlichkeit während der ganzen
Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen.

Weitere Ausschreibungen in Berlin.

m. Berlin, 16. Nov. In Neudölln ist es
gestern Abend erneut zu Ausschreibungen ge-
kommen. Etwa 100 Personen, meist Arbeits-
lose, haben in der Fülle der Großhandels-
gesellschaft, Siebeling Dammweg, Markt- und
Fleischwaren und andere Lebensmittel gekauft.
Der Gesamterlös aus den Verkäufen vom
Vormittag und dem Abend beträgt ungefähr
50 000 Mark.

Badische Politik.

Vom badischen Landtag.

Wie wir erfahren, findet die auf Freitag, den
18. Nov., anberaumte Plenarsitzung des
Landtages erst am kommenden Montag statt.
Auf der Tagesordnung stehen die beiden Punkte:
Regierungsbildung und Besol-
dungsverordnungen. Mit der Besoldungsverord-
nung wird sich der Haushaltsausschuß des Landtages
in einer Sitzung am Donnerstag beschäftigen.
Die Zentrumsabgeordneten Martin, Al-
bieß und zahlreiche andere der Zentrumsfrak-
tion haben einen Antrag eingebracht, in dem die
Regierung ersucht wird, in den nächsten Staats-

vorschlag angemessene Beiträge bei dem Mini-
sterium des Innern oder dem Arbeitsministe-
rium zur Unterhaltung bedürftiger Gemeinden
für ihre Elektrizitätsversorgung einzustellen.

Die demokratischen Abg. Schön, Dr. G. Lo-
ner und Hägle haben zwei Anträge einge-
bracht, von denen sich der eine mit der Pacht-
sicherung des Reichs und der andere mit der
Ruhegehaltsregelung der Rätevertragsbeamten
beschäftigt. In dem letztgenannten Antrag wird
eine Herabsetzung der bestehenden Pensionsge-
hälter nach der Richtung beantragt, daß auch den Spar-
fassen mit Gemeindebürgerschaft bezüglich des
Ruhegehalts ihrer bereits im Ruhestand befind-
lichen Beamten die gleichen Verpflichtungen
auferlegt werden, wie den Gemeinden durch die
Gemeindeordnung.

Die deutsch-nationale Landtags-
fraktion hat drei förmliche Anfragen einge-
bracht. Eine über die Bekämpfung der Aus-
wände des Hauser- und Wandlaggerwerbes,
eine zweite über die völlige Aufhebung der
Zwangswirtschaft in allen bäuerlichen und ge-
werblichen Betrieben und eine weitere über die
Zwangshypotheken. In dieser wird die Re-
gierung gefragt, ob sie bereit ist, 1. dem Plan der
Belastung des städtischen und ländlichen Grund-
besitzes durch Zwangshypotheken den schärfsten
Widerstand entgegen zu setzen und 2. von allen
Mittelungen, die ihr von der Reichsregierung
über diesen Plan zugehen, dem Landtag sofort
Kenntnis zu geben.

Weiter liegt ein Antrag des Landtags
und deutsch-nationaler Abgeordneter über
die Entschädigung der Landwirte, die bei der
Durchführung der Reduktion von Gelände
verlieren, vor. Dieser Antrag war schon dem
alten Landtag unterbreitet gewesen, aber zur-
rückgezogen worden, weil seine Behandlung im
Plenum nicht mehr möglich war.

Aus der Sozialdemokratie.

Eine Versammlung der Vertrauensleute der
Sozialdemokratischen Partei nahm nach einem
Vortrag des Reichstagsabgeordneten Schöp-
lin zur wirtschaftlichen und politischen Lage
Stellung und erklärte in einer Entschließung,
daß unter den in Deutschland gegebenen Voraus-
setzungen die Koalitionspolitik richtig war,
ebenso die Politik der Erfüllung der Forderun-
gen der Entente im Rahmen des Möglichen. Da-
gegen habe die Koalition auf innerpolitischen
Gebieten in der Reform der Verfassung, der
Reichswehr, des Finanzwesens und in der Ernäh-
rung keineswegs das geleistet, was geleistet wer-
den konnte. Der Kampf gegen die auf den
Staatsreich hinarbeitenden monarchistischen Ele-
mente und Bestrebungen hätte weit schärfer und
systematischer aufgenommen werden müssen.
In der Entschließung wird weiter scharf Kritik ge-
übt an der Haltung des Finanzwesens und der
Erwartung Ausdruck gegeben, daß die sozialdemo-
kratische Reichstagsfraktion nur dann den neuen
Steuern ihre Zustimmung gibt, wenn der Besitz
scharf nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit her-
angezogen wird.

Gemeindewahlen.

In zahlreichen Gemeinden weichen Zweifel
darüber zu bestehen, wann die nächsten allge-
meinen Gemeindewahlen (Gemeinderenewerung der
Gemeindeverordneten und Gemeinderäte) statt-
finden werden. Insbesondere wird vielfach die
Aufschiebung der Gemeindewahlen auf den 1. April
1922 neuwahlgeworden werden müssen.
Diese Aufschiebung trifft nicht zu. Auf Grund
des Gesetzes vom 13. März 1919 über die Aende-
rung der Gemeinde- und Städteordnung hat im
Frühjahr 1919 eine vollständige Erneuerung der
Bürgerausschüsse und Gemeinderäte stattgefun-
den. Das genannte Gesetz bestimmt in Artikel
VII, Abs. 3, daß die Amtsdauer der auf Grund
dieses Gesetzes gewählten Gemeinderäte sowie
der Gemeindeverordneten im November 1922
endet. An dieser Bestimmung etwas zu ändern,
lag kein Grund vor, da die neue Gemeindeor-
dnung wesentliche Änderungen des Gemein-
dewahlrechts nicht bringt.
Die nächsten allgemeinen Gemeindewahlen
haben demgemäß im November 1922 stattzufinden.

Die Haltung badischer Eisenbahnen.

Eine Funktionärkonferenz des Deutschen
Eisenbahnverbandes, Bezirk Baden, sprach
sich gegen die geplanten Entlassungen
der Reichseisenbahnen aus und forderte,
daß die praktischen Erfahrungen der Nachleute
im Betriebs- wie im technischen Dienst mehr zur
Geltung kommen. Besonders müsse den Anträgen
der Betriebs- und Beamtenräte Geltung ver-
schafft werden.

Aus Nachbarländern.

Stuttgart, 16. Nov. An einem der beiden
großen Gasbehälter der Stuttgarter Gasfabrik
in Gaisburg brach heute mittag kurz nach 12
Uhr Feuer aus, das sich nach der amt. Mel-
dung über den größten Teil des Gasbehälters
verbreitete, weil überall da, wo an den undichten
Stellen Gas ausströmte, dieses zur Entzündung
gelangte. Eine Explosionsgefahr bestand nicht,
da nur das austretende Gas an der Luft zur
Verbrennung gelangen kann. Nach Mitteilung
von Augenzeugen schlug bald nach dem Aus-
bruch des Feuers die Flamme am ganzen Gas-
behälter empor. In Erinnerung an die Dy-
pauer Katastrophe entstand in der Nachmittags-
stunde der Fabrik unter der Bevölkerung eine große
Panik, weil die Leute eine Explosion des Gas-
behälters befürchteten. Frauen und Kinder flüchteten
auf die Straße und suchten in den benachbarten
Teilen von Gaisburg und Gaisberg Schutz.
Die Polizei sperrte in großem Umkreis die
Brandstätte ab. Vermutlich ist das Feuer da-
durch entstanden, daß das logen. Hebergas am
Fuße des Behälters sich entzündet hat.

Verchiedene Dramenmeldungen.

Völkerverbund und Oberösterreich.

m. Paris, 16. Nov. Nach einer von dem
w. Paris, 16. Nov. Nach einer von dem
ehemaligen Präsidenten des Bundesrats, Co-
lander, zum Vorsitzenden der Wirtschaftskom-
mission für Oberösterreich ernennen.

Die Alandsinseln.

(Eigener Drahtbericht.)

t. Stockholm, 16. Nov. Die Sowjetregie-
rung hat dem schwedischen Außenminister
Pranting eine Note überreicht, in der es heißt:
Die russische Regierung hält es angedacht der
Bedeutung, die die Alandsinseln für die
Arbeitermassen Russlands haben, für ihre
abwendbare Pflicht, keine Aenderung in der
rechtl. Stellung der Alandsinseln ohne ihre
Mitwirkung zu dulden. Die russische Regie-
rung betrachte die Alandsinseln vom 20.
Oktober als nicht vorhanden und läßt die Ent-
nahme der schwedischen Regierung an der Al-
landskonferenz in Genu als eine Aneignung und
als eine feindliche Handlung an.

Englands Finanzlage.

Der englische Schatzminister kündigt dem Par-
lament an, daß die Finanzlage eine äußerst
ernste und die Aufgabe, vor die er sich im näch-
sten Jahre gestellt habe, das Budget im Gleich-
gewicht zu bringen, eine geradezu erschreckende
sei.

Die neue englische Uniform.

Die Engländer beklagen ganz allgemein die
Umwandlung des Krihs in das Himmelblau
(horizonblue), das die französische Armee wäh-
rend des Krieges trug, für die Uniformen des
englischen Heeres.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
Beschreibt das ärztlich empfohlene milde und schmerzlos
Kukirol
in Apotheken, Drogerien erhältlich.
Drogerie Roth, Herrenstraße 26/28 und
Drogerie Tscherning, Amalienstraße 19.

... auch in dem Konzert an Lorenz' Stelle am
... dieses Abends mit bestem Gelingen.
... seiner sicheren, überlegenen Stabführung
... er mit dem wieder prachtvoll spielenden
... die anmutige, musikalisch ungemein-
... Ballett-Suite des Franzosen Rameau
... der Mitteln Bearbeitung — und weiter-
... G-Dur-Sinfonie Nr. 13 in überaus
... er, eindringlicher Weise zu Gehör. Kammer-
... Paul Kämmerer erwies sich in dem Duo-
... in G-Moll von Händel wieder als Mei-
... seines Instrumentes. Er spielte das Werk
... ausdrucksvollem Ton und blendend-
... schen. Besonders interessant war die Wie-
... des Violon-Ronzos in G-Dur von Taren-
... die schöne, erkundungsreiche Welt, das
... einige Zeit in der Landesbibliothek in
... aufgefunden und von Konzertmeister
... in Scherwin und Berlin zur
... hier dank seiner vornehmen Kunst zu star-
... kung. Der warme, zu Herzen gehende
... der silbernen, verinnerlichte Vortrag Boigt's
... sich zu einer hochwertigen Leistung.
... begeisterte Begeisterung erweckte Mozart von
... durch den Vortrag der Mozart-Arie
... was verbrach, ihr Sterne, die arme Rosa-
... immer wieder bewundert man die hohe
... die seine Schwierigkeiten kennt, und den
... zu dem köstlichen Schauspiel „König
... geschrieben hat, hat sich nur die Diver-
... die heute einigermaßen lebensfähig erhal-
... nicht fonderlich erkundungsstarken Sprache
... gegeben, den Hörer zu packen. Die schwing-
... Übergabe konnte darüber nicht hinweg-

für die im Kriege gefallenen Karlsruher Gym-
nasialisten verwendet werden soll. Bedauerlicher-
weise hatte das Konzert nicht den Besuch, der
ihm bei der Vortrefflichkeit des Gebotenen ge-
bührt hätte. Paula Weber hat sich schon wäh-
rend des jüngsten Karlsruher Musikfestes — se-
song damals die Renan-Lieder des Freiburger
Franz Philipp — als bedeutsame Viedersängerin
erwiesen. Diese r-Eindrücke wurde am Dienstag
noch verstärkt. Mit außerordentlichem paderem,
zwingendem Ausdruck sang die Künstlerin Wie-
der von Schubert, Schumann und einige stim-
mungsvolle Lieder des in Köln lebenden Kom-
ponisten und Musikkritikers Fritz Fleck, da-
zwischen, als künstlerischen Höhepunkt, die vier
ersten Gesänge von Brahms. Gerade in die-
sen Gesängen offenbarte sich die große Gefühls-
kraft Paula Webers, deren warmer, fat-
ter, außerordentlich umfangreicher Alt im
Dienste einer erlebten Vortragskunst steht. Die
Künstlerin erntete für ihre hervorragenden
Darbietungen begeisterten Beifall, für den sie
mit einer Zugabe dankte. Begleitet wurde die
Altistin von dem noch sehr jungen Hermann
W. H. H. Das dieser die schwerblütige,
gedankenvolle Sprache, die Brahms in der Klav-
rierbegleitung seiner ersten Gesänge redet,
heute geistig noch nicht erschöpft, ist natürlich.
Immerhin erwies sich Weglar als begabter Musi-
ker, der einen guten Anschnitt, auch recht acht-
bare Technik besitzt und mit der nötigen Anpas-
sungs-fähigkeit zu begleiten versteht. F. W. H.

Der Wiederabend Paula Webers hatte
naturgemäß unter der Ueberfülle an musikalischen
Dingen zu leiden, die an jenem Abend zu
verzeichnen war. Wenn bei der als Geigerin
bekannteren Künstlerin auch noch nicht jener letzte
Prozeß der Reife vor sich gegangen ist, der alle
Wände reiflos erfüllt, so überschattet sie den
Hörer doch schon mit einer Menge wertvoller
Gaben. Vor allem muß der unbedingte Ernst
und das Beharren anerkannt werden, Geist und
Wesen des Vortragenden zu erfassen und zu veran-
schaulichen. Der dunkle, in der Tiefe außer-
flangwarme Alt gefordert der Sängerin in milt-
lerer und tieferer Lage gut, während die hohe
Lage noch nicht voll gefertigt scheint. Sie be-
tont das airtige Element und fesselt durch klare

Aussprache. Nach dem einen Abend zu urteilen
dürfte die Irische Note die Domäne der Künst-
lerin werden. Verschiedene Manuskript-Ge-
sänge von Richard Würg hatten mit ihrer feinen
Stimmung und originellen Melodieführung
durch eindringliche Wiedergabe mehr als Augen-
blickserfolg. Elisabeth Morris zeigte sich am
Füßel als die gewandte Pianistin, als die sie
bekannt ist.

Bertha Weill gab im Rahmen des zweiten
Konzerts des Verbandes badischer Musiker unter
Mitwirkung der für die dienstlich verhin-
derte Frau Stechert eingesprungenen Rose Pauly
vom Landesballett einen recht gut besuchten
Klavierabend im Eintrachtssaal, an dem die
treffliche Pianistin wieder ihr außerordentliches
können und zugleich ihre reiche Bekanntheit
mit der Klavierliteratur bewies. Ihr Pro-
gramm brachte vor allem zwei alte Sonaten
(Scarlatti, Durante) in der Bearbeitung von
Sofie Wenter. Bertha Weill hat eine treffliche
Weise der Wiedergabe und Ausdeutung solcher
intim-stimmungsreichen pianistischen Kleinkunst,
wie der vollendete Vortrag von Couperin (Le
Tic-Toc-Choc) und Beethoven (Cossaken), Sa-
peltinoff und Rachmaninoff zeigte. Daß ihr an-
dererseits der große und namentlich bravouröse
Vortrag nicht abgeht, bewies die einleitende
Wiedergabe der poetisch sehr fein aus- und
durchgereift gepielten F-Moll-Fantasia
von Chopin und abschließend die G-Dur-Polonaise
von Liszt.

Zwischen den Klavierkonzerten sang nun
Präulein Pauly mit wohlgeübtem Organ
und tief schöpferischer musikalischer Kraft und
Begeisterung eine Reihe von Liedern Schuberts,
Schumanns, Brahms, Strauß und Goldmark.
Ganz hervorragend erklang Schumanns Wid-
mung, darin die Künstlerin ein bemerkenswer-
tes Temperament entfaltete, und Goldmarks
„Duelle“, sowie Strauß' „Allerleien“, denen die
volle weiche Stimmlöhle und Klangträchtigkeit
ihres Organs sehr entgegenkommt und die ihr
Gelegenheit boten, die strömende Fülle der
Stimme besonders in der Mittel- und hohen Lage
zu lassen. Aino Rupp, ein Schüler von Bertha
Weill, begleitete die Sängerin gewissenhaft und
mit dieser Kunst musikalischer Einbildung, wenn-

gleich zu Anfang die letzte Verschönerung beider
Interpreten gelegentlich noch etwas schwankte,
wohl infolge mangelnder Gelegenheit des Pro-
bens und Sichentwärtens. Alles in Allem
ein reicher musikalischer Abend, dem im herz-
lichen Beifall und Blumenpenden lebhafter
Dank bezugt wurde. h.

Kunst und Wissenschaft.

Die deutschen Wandgemälde des Meyer
Doms. Der Dom in Mey enthält die an Um-
fang und Bedeutung hervorragenden Glasge-
mälde der hohen und der späten Gotik, Werke
von allergrößtem Range, denen leider die deut-
sche Wissenschaft zwischen 1871 und 1914 sich nicht
in dem wünschenswerten Maße gewidmet hat.
Allerdings hat schon vor dem Kriege Regie-
rungs- und Dombaumeister Wilhelm Schmitz
eine auf vier Bände berechnete Veröffentlichung
über die alten Glasmalereien des Domes als
bevorstehend in Aussicht stellen können, die far-
bigen Aufnahmen lagen damals bereits vor. Es
handelt sich einmal um die wichtigsten Glasfenster
des deutschen Mittelalters überhaupt, von Her-
mann von Münster an der Fassade um 1380 be-
gonnen, ferner um die gigantischen Fenster am
nördlichen und südlichen Ende des Querhauses,
das im strahlenden Schmuck dieser ungeheuren
farbigen Glasflächen einen unvergleichlichen Ein-
druck macht. Das Nordfenster entwarf 1501
Diebold von Lixheim, das Südfenster, 1521—27
datiert, stammt von dem Elässer Valentin
Busch. Um zu zeigen, welche hervorragende
Kulturgut hier noch nicht gewürdigt ist, verof-
fentlicht Dr. Ludwig Burghard jetzt in der
Seemannschen „Zeitschrift für bildende Kunst“
eine Ansicht aus dem Meisenheimer Valen-
tin Buschs und spricht den dringenden Wunsch
aus, daß die beteiligten Kreise alles daran setzen,
damit eine Veröffentlichung auf Grund der
zahlreichen in Deutschland vorhandenen photo-
graphischen Platten doch noch zustande kommen.
Es handelt sich ja nicht nur um wahrhaftig
die größten Glasfenster, die jemals ausgeführt
wurden, sondern auch um das letzte Denkmal
unserer alten monumentalen Glasmalerei.

Amfliche Nachrichten.

Ernennungen, Verleihungen usw. Ernann: Verwaltungsbefehlse Georg Franzer bei der San-

die Notare Heinrich Kasperer in Freiburg, Heinrich Kuch in Mannheim, Wilhelm Huber in

Scheurich beim Amtsgericht Tauberbischofsheim zu Karlsruhe. Justizminister Wilhelm Dretschmann beim Amts-

Vom Wetter.

Table with columns: Ort, Luftdr., Wind, Wetter, Niederschlag. Lists weather conditions for various locations like Hamburg, Paris, etc.

Beobachtungen badische Wetterstationen 7. morgens

Table with columns: Station, Wind, Wetter, Niederschlag. Lists weather observations from various stations like Wertheim, Karlsruhe, etc.

ten, doch ist höchstens vereinzelt etwas Schnee erwarten. Wetterausblick für Donnerstag, den 17. November: Vielst. trüb, vereinzelt etwas Schneefortdauer der Größe.

Abend-Wetterkunde morgens 6 Uhr: 16. Nov. Schusterinsel 0.83 m, Karau 0.86 m, Mannheim 2.25 m. Tagesanzeiger: Donnerstag, den 17. November 1921.

Gewerbe- u. Vorstandsamt A.-G. Sitz: 30. Weinstadt 1894. Tel. 2422. Wir geben über die derzeitige Börse, enge

Naturheilverein Karlsruhe. E. V. Frauen-Vortrag am 17. Nov., abends 8 Uhr im 'Neuen Festsaal' über 'Allgemeine Frauenleiden, deren Vermeidung und ärztl. Behandlung'

Christuskirche Karlsruhe. Sonntag, 20. November, nachm. 1/2 4 Uhr Bußtags - Konzert des Chores der Christuskirche

Restaurant Künstlerhaus am Karlsruher. Jeden Abend Künstler-Konzert.

Gut Heil! Familienabend am 19. Nov., abends 8 Uhr beginnend im Gartensaal Moninger. Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Turleiner

Stockfische feinste Qualität, bei Carl Hager Erbprinzenstraße, nächst d. Rondelplatz. Telefon 353.

Für die lieben Kleinen ist das beste Nehr- und Kräftigungsmittel gerade gut genug. Unübertroffen ist das nach wissenschaftlichen Verfahren hergestellte Knorr Hafermehl

Geschäftsöffnung u. Empfehlung P. P. Hiermit beehren wir uns, zur Kenntnis zu bringen, daß wir am Hiesigen Platze, im Laden Westendstraße 14, Karlsruher, straßenbahnhaltestelle Mühlburgerort

Elektr. Licht-Kraft-Schwachstrom-Anlagen in sorgfältigster Ausführung Elektro-Motoren Beleuchtungskörper A. Fütterer

Kartwaren - Aller Art Galanterie und Weißwaren für Mändler und Hausierer am billigsten nur bei L. Bienenstock

Farben Lacke Malerartikel empf. im Farbenhaus Waldstr. 15, b. Colosseum.

Verkauf und Pelz-Reparaturen Bei Umarbeitungen können alte Zutaten verwendet werden, fachmännische Benennung zugesichert. P. Allgeier

Verlobungen, Vermählungen Geburtsanzeigen veröffentlicht man im stark verbreiteten in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne geliesenen Karlsruher Tagblatt

Sanitas-Warmtee n. T. u. l. befeilt, Bl. f. r. u. u. Schwarze, die Deu- städter und Geländebest. Sanitas-Warmtee. Preis 1.20 Mk. per 100 Stk. Oet. Einlieferung v. 6.30 Mk. netto. Oet. Einlieferung v. 6.30 Mk. netto. Oet. Einlieferung v. 6.30 Mk. netto.

Zum Weihnachtsfest Empfehle mein neuzeitliches Atelier für vornehme Bildnisse und künstl. Verg. öferungen. WILHELM LUGER Kaserpl. Amalienstraße 85. Telefon 2602.

Solange Vorrat reicht verkaufen wir unsere noch vor den gewaltigen Preisaufschlägen vollgefüllten Lager zu bekannt billigsten Preisen. Wir bitten, des starken Andrangs in den Nachmittagsstunden halber, uns schon vormittags zu besuchen. Offenbacher Lederwaren-Vertrieb Karlsruhe nur Kaiserallee 50, I nur Kaiserallee 50, I Besuch ohne jeden Kaufzwang erbeten.

Bieler's erste Karlsruher Puppen-Klinik und Puppen-Verkauf Großes Lager in Puppen jeder Art, Puppen-erücken aus echten und aus Angora-lanen Köpfe, Ersatzteilen, Schuhen, Strümpfen etc. H. Bieler Kaiserstr. 223 zwischen Douglas- und Hirschenstraße. Schluß der Reparaturen Annahme für kommende Weihnachten am 30. November.

Größtes Haus Kurante Ware Allergrößte Auswahl Billigste Preise Juwelen- und Uhrenhaus Oscar Kirschke am alten Bahnhof Kriegerstraße 70 Telefon 4180.

Unterricht Zuchneide, auch für Privatunterricht, 3 Stunden wöchentlich, 2 Stunden wöchentlich, 2 Stunden wöchentlich.

Damenhüte in großer Auswahl und sehr preiswert, anfertigung, Umarbeiten und Umarbeiten und billige Pelzartikel u. Reparaturen. Damenputz sächfoid, Amalienstr.

Der bekannt und beliebte Eigen Pelz-Verkauf N. Schorpp Karl-Friedrichstr. 6, 1. Tr. gegenüber dem Schloß-Café-Markplatz bringt wieder in großer Auswahl gute, echte Leipziger Pelze. Moderne Formen - keine minderwertige Massenware - sehr billige Preise - keine teure Ladenmiete. Im eigenen Intere. bitte genau die Adresse beachten.

Trauer-Hüte Große Auswahl Umarbeitungen raschstens. L. Ph. Wilhelm Kaiserstr. 205. Fernru. 1609.

Statt jeder besonderen Anzeige. Gestern abend entschied sich nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser treuer sorgender Vater

Friedrich Karl Kaufmann Oberingenieur der Firma J. Hauff & Co. im 48. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Anna Kaufmann, geb. Bürk, Karl Kaufmann, Lore Kaufmann und Bräutigam Kurt Benz, Frieder Kaufmann. Feiertag, den 15. November 1921. Rosenstraße 27. Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 17. November um 2 Uhr auf dem Pragriedhof statt

Statt besonderer Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater Max Sinner Buchhändler nach langem Leiden heute mittag im Alter von 63 Jahren durch einen sanften Tod erlosch wurde. Die trauernden Hinterbliebenen: Marie Sinner, geb. Keppler, Pauline, Max, Robert und Emilie. Beerdigung Freitag 3 Uhr. Trauerhaus: Bäckermeisterstraße 14.

